

Danziger Zeitung.



No. 71.

Im Verlage der Mällerschen Buchdruckerel auf dem Holzmarke.

Montag, den 5. Mai 1817.

Von der Niedereselbe, vom 25 April.

Der Erbprinz von Didenburg hat sich mit der Prinzessin von Anhalt-Bernburg Schaumburg (Tochter des 1812 verstorbenen Fürsten Victor und Schwester der Gemahlin des Erzherzogs Palatinus) verlobt.

Der zweite Versuch, mit dem Dampfschiff die Weser, fiel eben so glücklich aus wie der erste. In zwei Stunden legte es gegen Fluth und gegen einen sehr starken Wind zwei Deutsche Meilen zurück, von Vegesack bis hinter Esflerb. Zu viel machte es dieselbe Fahrt in anderthalb Stunden.

Auf der Weser sind 60,000 Scheffel des Getreides angelangt, welches die wohlthätige Preussische Regierung zur Unterstützung der Einwohner im Mindenschen und Esfurischen bestimmt hat.

Den korn-armen Provinzen Schwedens ward angezeigt, daß die Regierung Sorge trage, sie mit den erforderlichen Vorräthen zu versehen. Dänemark konnte im Durchschnitt jährlich 331 000 Tonnen (zu 4 Scheffel) ausführen, die im vorigen Jahre eine Million Spezies eingebracht haben sollen. Seit 1788 ist die Ausfuhr frei.

Stockholmer Briefe melden, daß nächstens wohl auch die Einfuhr des Kaffees verboten werden dürfte, von welchen bisher jährlich im Durchschnitt obngefähr 8 Millionen 317tausend Pfd. eingebracht wurden.

Wegen Mißhandlungen eines Predigers ist von den Offizieren der am Gorbaischen Kanal arbeitenden Truppen der Befehlshaber zu gmonatlicher Suspension, ein zweiter zu 6monat-

lichen Festungs-, und ein dritter zu 14tägigem Wochen-Arrest verurtheilt worden.

Ehe die nach Kopenhagen berufene Kommission verhandelt worden, hat sie ihre Vorschläge „über die wesentlichen Grundlagen der künftigen Verfassung des Herzogthums Holstein“ dem Könige überreicht.

Bekanntlich ist auch in Dänemark oft über Kirchensachen geklagt und das Beispiel der nicht unantihätlichen Stadt Mariæboe angeführt worden, wo selbst der sonntägliche Hauptgottesdienst aus Mangel an Zubehören öfters ausgesetzt werden mußte. Jetzt meldet man aus Kiel, daß auch Fremde dahin kommen und verweilen, um die Vorträge des seit vier Monaten dort angestellten Archidiacons Harnes (der als Verfasser der Winter- und Sommerpostille rühmlichst bekannt ist) anzuhören.

Auch in Dänemark wird das Reformations-Jubiläum 3 Tage lang gefeiert und zu Kopenhagen mit Kanonendonner angekündigt. Die Kirchen sollen nach Gelegenheit geschmückt, und die Predigten am ersten Tage über Job 8, 12 und Eps. 2, 8-10 gehalten werden. Am dritten Tage über 1 Cor. 3, 11, und Ebr. 12, 8 und zwar sollen die Bischöfe die Hauptpredigt selbst halten. Der zweite Tag ist Schulleierlichen gewidmet, und auf den Universitäten, und in den gelehrten Schulen sollen lateinische Reden gehalten werden. Die Universitäten sollen Promotionen vornehmen, und als Beweis der Eintracht der Kirchen auch einigen reformatirten, Geistlichen Ehren-Diplome als Doktoren der Theologie ertheilen. Öffentliche Lustbarkeiten, als Schauspiele &c., sind an

diesem Tage verboten, und den Schluß des Festes werden Kanonensalven verkünden. Ferner soll die Augsburgische Confession in lateinischer Sprache, so wie sie ursprünglich Kaiser Karl 5. übergeben worden, wieder abgedruckt, und von jedem Pastorat ein Exemplar auf Kosten der Kirche angeschafft werden.

Aus der Schweiz, vom 14. April.

Aus dem Rectifizierungsschreiben, welches die Frau von Krüdener an den Badenschen Minister von Bergheim erlassen, tragen wir noch einige Stellen nach. „Es wäre ihr, sagt sie, der Befehle des Oberamts Lörrach unerachtet, öfters unmöglich gewesen, die Armen und Unglücklichen, die zu ihr wallfahrteten, nicht zu beherbergen. Es waren nicht selten von peinvollen Schmerzen gequälte Kranke, oder es waren Greise, die nach Maria-Einsiedeln wallfahrteten, und wegen deren Aufnahme ich mich unter den Wilden, die für Stillschickung Achtung tragen, nicht zu rechtfertigen nöthig hätte.“ Man hatte ihr befohlen, die Leute, welche zu ihr kämen, an ihre Seelsorger zurückzuweisen; auch dies war unmöglich, denn bisweilen waren dieselben gerade durch ihre Pfarrer an die Frau v. Krüdener gesandt worden, oder es waren solche, die keine Pfarrer haben und nicht zur Kirche gehen, weil sie noch nicht bekehrt waren; oder es sind Juden gewesen, die sich vom Lichte des Evangeliums getroffen fühlen; oder es waren endlich auch Priester und Pfarrer selbst, die kamen, daß sie mit ihnen beten sollte. „Wie hätte ich (fährt das Schreiben fort) diesen Strom frommer Seelen abweisen können? — Nicht ich hatte sie herbeigerufen, der Herr allein that, welcher Gnade und Kraft verleiht. Durch ihn allein geschieht das Wunder der Bekehrung und er bedient sich dazu dessen, der ihm gefällig ist. Ihm, den Ewigen, muß man demnach bezogen, wie es kömmt, daß er immer noch die Einigen zählt, daß er noch Irrenden bezieht, mitten unter dem Gewühl und Loben der Menschen. Am Fuße seines Kreuzes geschah es, daß ich meine Brust zerschlagen und ihn lieblich gelernet habe. Es bietet dieses Weib für diejenigen, von denen geschrieben steht, es wäre besser, ein Mühlstein wäre um Ihren Hals gehängt und sie würden in die Tiefe des Meeres versenkt, als daß sie einen der Kleinen verästen, die da sind, den Allmächtigen glauben. Hilft, wenn Ihr durch Menschenkraft es thun könnt, diejenigen

zurück, welche es wissen, daß keines der Gebete dieses so verfolgten Weibes unerhört bleibt. Als ich vor sechs Monaten dem Befehl der Römischen Regierung, welche die bei mir durch verschiedene Jünger des Herrn gehaltenen Versammlungen untersagt hatte, gehorchen wollte, da gab ich mir alle Mühe, mich an den bestimmten Tagen in verschiedenen Landhäusern zu verbergen; aber die Fluch des Volks fand mich jedesmal. Darum steht der Befehl dem Herrn zu und das Geschöpf soll gehorchen. Er that, welcher erklären wird wie es kam, daß eines Weibes schwache Stimme sich vor den Völkern hören ließ, daß durch sie sich vieler Gottlosen Knie vor den Namen Jesus Christus beugten, der zum Verrecken erhobene Arm niedersank, trostlos verzweifelte Thränen vergossen, tausend und tausend Hungerige gleich jenen in der Wüste gespeist wurden, und daß nur allein in dieser Gegend über 25000 Seelen die Barmherzigkeit Gottes verständig ward, die den Armen ihr Herz öffnet. Es bedurfte, denk ich, einer Mutter, die sich der Waisen annehmen und mit den Müttern weinen sollte, eines in den Wohnungen des Luxus erzogenen Weibes, das den Armen sagen könne, wie viel glücklicher sie sich auf der hölzernen Bank, ihren Hüfte reichend, fühle. Es bedurfte eines muthevollen Weibes, die, nachdem sie alle Herrlichkeit der Welt genossen (sur la terre), auch den Königen sogar sagen könne, daß alles nichts ist, und die die Plene werke und die Idole glänzender Gesellschaften zerstöre, indem sie schammerrohend das Bekenntniß thut, wie auch Sie einst mit nichtswürdigem Talent und elendem Witz dort schimmern wolte.“

Paris, vom 14. April.

Eine königl. Verordnung bestimmt die weitere Vertheilung der im vorigen Jahre der Geistlichkeit bewilligten 5 Millionen Zulage. Die Besoldungen der Erzbischöfe sollen auf 25 000 Fr. gebracht werden, die der Bischöfe auf 15 000, die der Stellvertretenden Pfarrer auf 700 Fr. Für dienstunfähig gewordenen Geistliche sind 200 000 Fr. ausgesetzt und dem Kapitel zu St. Denis, welchem nur 175 000 Fr. zukehren waren, noch 90 000 Fr. Der Ersparniß wegen sind die Generalsecretäre Stellen der Präfekturen ausgenommen die bis jetzt eingewandert sind.

Am ersten wurde der Tag der ersten Himmelfahrt Monnurs nach Paris gefeiert. Unter an-

dem Kette der Maréchal Dudinot sämmtliche Offiziere der Nationalgarde vor. Jedes der 60 Bataillone derselben erhält eine Fahne. Bessern war auch der Theil der Iphullerien, den Monsiur bewohnt ausschließlich von Wachen der Nationalgarden besetzt. Se. K. H. ertheilten der Kirche St Germain das geweihte Brodt; es waren 6 Stück in Form einer mit Perlen besetzten Krone, jedes von zwei Schweizer-Soldaten auf einer Fahre getragen; voran ging ein Almosenier des Prinzen und 12 seiner Domestiken in großer Uniform.

(Dies geweihte Brodt hat keinen Bezug auf das Abendmahl sondern ist für die Geistlichkeit und die Armuth bestimmt. Reiche Kirchendiener theilen es abwechselnd mit und suchen einander dabei zu übertreffen; daher es vom Brodt nur den Namen hat, und manchen eine kostbare Ausgabe wird.)

Die Herzogin von Berry hat der Kirche Notre Dame de la Garde (auf einem weit ins Meer hinstreckenden Berge bei Marseille) eine kleine silberne Statue der heil Jungfrau mit dem Jesus-Kind, durch den Präfect überreichen lassen.

Die Rede, welche General Thibault an Massenas Grabe hielt, war eigentlich nur eine Aufzählung der Kriegsthaten des Verstorbenen. Seine Lage bei Zürich wurde noch durch das Direktorat weit peinlicher, welches unausdrücklich in ihn drang loszuschlagen und ihm aus seinem Bözern ein Verbrechen machte. Allein Massena beharrte hartnäckig auf seinem Entschluß, nicht eher den Schlag zuzuhun, bis ihm der Augenblick günstig schien.

Die Gazette de France enthält nachstehende Anekdote: „Als man neulich vor dem Könige von den Thaten Massenas zu Ehrling Genava, Rivoli sprach, sagten Se. Majestät: „Sie verpassen Zürich; da kommandirte der Maréchal unabhängig, und diese Schlacht macht ihm mehr Ehre als alles Uebrige.“ Niemand kennt besser als Ludwig der 18te die Geschichte unserer letztern Feldzüge und vorzüglich unsere Siege.“

Da die Gesundheit der Herzogin von Orleans ihr nicht erlaubt schnell zu reisen, so werden der Herzog und seine Familie erst heute Abend zu Paris erwartet.

Herr v. Bivalde Bischof von Gent, ist hier eingetroffen. Daß der König ihm das hiesige

Erzbisthum angeboten habe, gehört wohl zu den leeren Gerüchten.

Wellington ist Willens, am 23ten d. M., dem Feste des St. Georgs, dem Schutzpatrone Englands, in London zu seyn. An diesem Tage hält der Regent die glänzendste Cour. Der Generallieutnant des Herzogs wird auch Paris verlassen um nach Combrai abzugeben, wohin sich Se. Durchl. nach einem kurzen Aufenthalte zu London ebenfalls begeben wird.

Maubreuil, der der Gemahlin des ehemaligen Königs von Westphalen im April 1814 ihre Kleindien in 11 Kässchen, in deren einem 84000 Franken baares Geld vorhanden waren, wegnahm, steht jetzt vor Gericht. Er scheint von der Polizei den Auftrag gehabt zu haben, sie anzuhalten, er eignete sich aber den Koffer Jeromes und 81000 Franken von dem Gelde zu

Das Schloß Mehun, im Departement du Cher, nicht nur wegen seines Alters, sondern vorzüglich auch als Aufenthalt Karls 7. wichtig, der von hier aus den Engländern, die im 15ten Jahrhundert Herren der größern Hälfte Frankreichs waren widerstand, und sie endlich mit Hilfe der Jungfrau von Orleans vertrieb, war auch in der Revolution verkauft, und sehr beschädigt worden. Jetzt wollte der Eigenthümer auch den Rest niederreißen lassen, als der Präfect Billeneuve dazwischen trat und das allen Franzosen so ehrwürdige Denkmal für das Departement erkaufte.

Am 1. April geriet die Königl. Forst Garve in Breagne offenbar durch vorsätzliche Anzündung von mehreren Seiten her, in Feuer, und sollte 10 Stunden lang ein Flammenmeer dar. Endlich gelang es doch den Anstrengungen der Nachbarn etc., der Verheerung Schranken zu setzen.

Zu Basleux bei Longwy hat man zufällig eine Menge alter Gräber gefunden. Da eine Raumpflanzung an einer Stelle nicht gedieh, so ließ die Gutsbesitzerin tiefer graben und man stieß auf Steinplatten, die gut gemauerte vierrechteckige Abtheilungen verdeckten. In jeder fand man ein Gerippe, höchstens zwei ein kleines irdenes Gefäß und mehrere Waffen. Daen, Spiße, Pfeile, Hacken, Umbänder, Schnallen, Nägel von Bronze, Zierathen von Bronze, verschiedene Schmelt, eine Larve von Gold etc. Alle Gräber liegen parallel neben einander gegen Osten gerichtet. Da man durchaus keine Spur, welche auf das Christenthum sich deut

ten läßt, entdeckte, so glaubt man, daß diese Gräber noch aus heidnischen Zeiten stammen. Auch zeigt eine der zerbrochenen Platten alte gallische Gottheiten in halb erhabener Arbeit.

Nach dem vom neuen Spanischen Finanzminister Garay dem Könige vorgelegten Plan, sollen der Adel und die Geistlichkeit zu allen Ausgaben künftig beigezogen werden.

Don Pasqual Ballejo ist zum Spanischen Gesandten in Berlin ernannt.

Im Jahre 1807 kaufte Hr. v. Chateaubriand ein elendes Landgut zu Aunay bei Chateaufort, verbesserte es aber ausnehmend, und brachte vorzüglich mehrere Gegenstände, die ihm auf seinen Reisen in Nordamerika und Palästina etc. aufgefallen, in einem merkwürdigen Kontrast an. Jetzt spielt er es aus, jedes der 90 Loose zu 1000 Fr.

Das Journal général meldet: die Republik Haiti, an deren Spitze der Präsident Vertion steht, befindet sich in einem weit besseren Zustande, als das Königreich unter Christoph. (Erstere begreift den südlichen, letzteres den nördlichen Theil des ehemaligen Französischen oder westlichen St. Domingo. Beide sind durch die für neutral erklärte Ebene l'Archat getrennt) Vertion befördert die Aufklärung und besonders das Schulwesen, und habe den Wunsch geäußert, die neue in Frankreich eingeführte (vermuthlich die Bell-Lancaster'sche) Methode näher zu kennen, und in seinem Freistaat davon Gebrauch zu machen. Er werde gern einen oder mehrere darin erfahrene Lehrer aufnehmen und besolden. (Man muß sich wundern, daß Pariser Blätter von der Republik und dem Königreich Haiti sprechen.)

Unsere Blätter geben über die Ereignisse in Stockholm folgende Auskunft: der Angeber, ein Französischer Koch im Dienst des Restaurateurs Lindbom, glaubte mehrere angesehenere Personen von einer bevorstehenden Vergiftung des Kronprinzen und des Prinzen Oskar reden gehört zu haben, zeigte das seinem Herrn und dieser den Behörden an. Es fand sich aber, daß der Koch, aus Mangel an Kenntniß der Schwedischen Sprache, sich geirrt, und die Worte giftig und giftig (Heirath und Beirathen) mit gift und giftig verwechselt hatte. Das Gerücht sagte: das Gift hätte dem Prinzen in seinem Frühstücksgetränk beigebracht werden sollen; allein die des Verbre-

chens Beirathwobnten Bedienten, bekundeten ihre Unschuld, indem sie den verdächtigen Frank selbst zu sich nahmen.

Aus Italien, vom 6. April.

Zu Rom sind den 2. April der Prinz Heinrich von Preußen und der Fürst von Carignano angekommen.

Am Palmsonntage theilte der heil. Vater wie gewöhnlich Palmzweige in der Peterskirche aus. Eine ausnehmende Menge vornehmer Fremden war gegenwärtig.

Die Belichtung der Peterskuppel, zu der man sich auf Ostern Hoffnung machte, wird nicht stat finden.

Der Graf Italsky unterhandelt jetzt zu Rom ein Konkordat über die Verhältnisse der katholischen Kirche in Rußland.

Die kleinste Kapelle und Eremitenwohnung im Kolosseum sind abgerissen worden und ersetzt unter eine hintere Wölbung desselben Gebäudes verlegt.

Man hat jetzt zu Palestrina einige Nachgrabungen um den Tempel des Serapis angefangen. Die Entdeckungen von wohlgehaltenen Statuen, die ein dortiger Bürger vor einem Jahre in einem unterirdischen Saale gemacht haben wollte, sind noch immer in Dunkel verhüllt. Das Lokal das er angiebt, berechtigt freilich zu Hoffnungen; es liegt nämlich bei Mezza Selva, Vorwerk des Hauses Barberini, 12 Miglien von Palestrina, wohn man gewöhnlich die Villa Sejan's versteht; die Gegend ist leider noch immer sehr unsicher, welches die Nachforschungen erschwert. Auch auf der Straße von Neapel, wie bei Viterbo gegen Florenz zu, zeigen sich von neuem Räuber, und die Wachsamkeit der Regierung muß verdoppelt werden.

Am 9ten sind die beiden Oestreichischen Freigarten Austria und Augusta von Triest nach Brasilien abgesetzt.

Kürzlich ist der Erzbischof von Messina verstorben; er hatte sich durch Stiftung von 3 Schulen für Knaben und 2 für Mädchen verdient gemacht.

Don Eovallo, der nach öffentlichen Blättern die Spanische Gesandtschaft in Wien übernehmen sollte, ist wirklich nach Neapel abgegangen, und hat sein Beglaubigungsschreiben überreicht.